

Lage in Nahost spitzt sich zu

Mindestens zehn Tote bei neuer Gewaltserie - Armee setzt Luftangriffe fort

JERUSALEM: Die jüngste Gewaltserie im Nahen Osten ist abermals eskaliert und hat mindestens zehn weitere Menschenleben gekostet. Bei einem Selbstmordanschlag in einem Bus wurde neben dem Attentäter ein Israeli getötet. Zuvor hatte ein Palästinenser in einem Tel Aviver Restaurant drei Israelis erschossen, ehe er von der Polizei tödlich getroffen wurde. Eine weitere Israelin wurde in ihrem Auto erschossen. Die israelische Armee setzte ihre Luftangriffe auf Sicherheitseinrichtungen der Palästinenser fort. Dabei wurden drei Polizisten getötet.

Nach Polizeiangaben zündete der Bus-Attentäter in der nordisraelischen Stadt Afula seinen Sprengsatz, als das Fahrzeug gerade eine Haltestelle ansteuerte. Neben den beiden Todesopfern gab es elf Verletzte. Zu der Tat be-



Bei einem Anschlag auf ein Szene-Restaurant (oben) starben drei Besucher, 30 wurden verletzt. Der Attentäter (links) wurde von einem Polizisten erschossen.



kannte sich die Extremistengruppe Islamischer Dschihad.

Bei dem Amoklauf in dem Tel Aviver Restaurant wurden laut Polizei 31 Menschen verletzt, vier von ihnen schwer. Der Schütze, der drei Menschen tötete, warf auch eine Granate auf die Gäste, diese explodierte jedoch nicht. Zu diesem Anschlag bekannten sich die Al-Aksa-Brigaden, die der Fatah-Bewegung des palästinensischen Präsidenten Jassir Arafat nahe stehen.

Bei einem Sprengstoffanschlag auf eine arabische Schule in Ostjerusalem wurden sieben Kinder und ein Lehrer verletzt. Zu der Tat bekannte sich im israelischen Rundfunk eine bislang nicht bekannte Gruppe namens «Die Rächer der Kinder». Nach einem Besuch von Bürgermeister Ehud Olmert am Tatort warfen Schüler Steine auf Polizisten, die ihrerseits Tränengas

einsetzten. Dabei wurden acht Beamte leicht verletzt.

Israelische Kampfhubschrauber flogen unterdessen weitere Luftangriffe auf palästinensische Regierungsgebäude. In Ramallah wurden dabei Polizisten in ihren Fahrzeug getötet. In der Nacht war in Ramallah bereits ein Militärgebäude in unmittelbarer Nähe des Amtssitzes von Arafat bombardiert worden. Die Armee feuerte ausserdem mehrere Raketen auf die palästinensische Sicherheitszentrale in Chan Junis im südlichen Gazastreifen. Ein Berater Arafats, Ahmed Abdel Rahman, rief die Vereinten Nationen zur Intervention auf. Die vergangene Woche gehört Beobachtern zufolge zu den blutigsten seit Beginn des Palästinenseraufstands im September 2000. Demnach kamen binnen acht Tagen 61 Palästinenser und 31 Israelis ums Leben.

Karadzic-Anhänger drohen SFOR

SARAJEVO/BRÜSSEL: Anhänger des wegen Kriegsverbrechen gesuchten früheren bosnischen Serbenführers Radovan Karadzic haben der NATO einen erbitterten Widerstand gegen eine Festnahme angedroht. «Wir werden Radovan verteidigen, bis wir sterben», heisst es auf Plakaten mit dem Bild des untergetauchten Politikers, die gestern in der ostbosnischen Serbenhochburg Foca aufgetaucht sind. In mehreren von Serben kontrollierten Städten wurden bei Demonstrationen tausender Karadzic-Sympathisanten Drohungen gegen die Friedenstruppe SFOR laut.

In der Region im Südosten Bosniens hatte die multinationale Bosnien-Truppe zweimal vergeblich versucht, Karadzic festzunehmen. Der 56 Jahre alte ehemalige Präsident der bosnischen Serbenrepublik ist seit 1995 vom UNO-Tribunal wegen Völkermordes, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verstössen gegen das Kriegsvölkerrecht angeklagt.

Die NATO hat nach Angaben aus ihren militärischen Kreisen keinerlei Hinweise auf einen Verrat ihrer Aktion zur Festnahme des bosnischen Serbenführers Radovan Karadzic.

Milosevic-Verhandlung wegen Feuers verschoben



DEN HAAG: Wegen eines Feuers im Gebäude des UN-Kriegsverbrechertribunals ist am Dienstag die Verhandlung gegen den jugoslawischen Expräsidenten Slobodan Milosevic (Bild) vertagt worden. Die nächsten Anhörungen wurden wenige Minuten vor ihrem geplanten Beginn auf heute Mittwoch verschoben. Feuerwehr und Polizei evakuierten das Gebäude; Berichte über Verletzte gab es nicht.

Ein Sprecher des Tribunals, Jim Landale, erklärte, der Brand sei offenbar in der Fritteuse einer Küche im zweiten Stock ausgebrochen. Das Feuer wurde rasch gelöscht, das Gebäude war anschliessend jedoch noch voll dichten Rauch. Milosevics Rechtsberater Zdenko Tomanovic sagte der Nachrichtenagentur AP, sein Mandant sei aus Sicherheitsgründen zurück in seine Zelle gebracht worden.

Tierpflegerin von Jaguaren getötet

WIEN: Eine Tierpflegerin ist gestern im Wiener Tiergarten Schönbrunn von drei Jaguaren angefallen und getötet worden. Wie die österreichische Nachrichtenagentur APA berichtete, wurde auch Zoo-Direktor Helmut Pechlaner von den Tieren an der linken Hand verletzt, als er der Frau zu Hilfe eilte. Die Raubkatzen hätten die 21-jährige Pflegerin vor den Augen zahlreicher Besucher in den Hals gebissen. Sie sei gerade dabei gewesen, die Fütterung vorzubereiten.

«Die Tiere trifft keine Schuld», sagte der stellvertretende Zoodirektor Gerhard Kasbauer. Jeder Angestellte im Zoo habe von ihrer Gefährlichkeit gewusst. Die Pfleger hätten daher auch niemals unmittelbaren Kontakt zu den Jaguaren, die 1993 in einem Zoo in Dortmund geboren wurden und seit 1994 in Schönbrunn leben.

Buddha-Statuen als Mahnmal

REGENSBURG: Die von den Taliban zerstörten Buddha-Statuen im afghanischen Bamiyan-Tal sollen als Mahnmal gegen den Terror in der ganzen Welt wieder aufgebaut werden. Die afghanische Übergangsregierung unter Präsident Hamid Karzai habe dazu bereits internationale Experten ins Land geholt, sagte der afghanische Minister für Wiederaufbau, Amin Farhang, der «Mittelbayerischen Zeitung» in Regensburg.

Die Nischen mit den gesprengten Statuen sollten als «Warnung an die ganze Welt vor Terror und Barbarei» erhalten werden, sagte Farhang. Daneben sollten die kulturell einzigartigen Monumente mit Hilfe von Künstlern aus allen Teilen der Erde rekonstruiert werden. Diese internationale Zusammenarbeit solle die Verbundenheit der Welt mit dem vom Krieg zerstörten Afghanistan symbolisieren.

Das Projekt wird nach Angaben des Ministers auch von Ex-König Sahir Schah unterstützt, der am 18. März aus dem italienischen Exil zurückkehren wird. Als Basis für die Rekonstruktion sollen vermessungsgeometrische Fotografien aus den 70er Jahren dienen.

Die 51 und 36 Meter hohen und mehr als 1.500 Jahre alten Statuen waren ebenso wie weitere Buddha-Abbilder vor rund einem Jahr vernichtet worden, nachdem islamische Geistliche nach Angaben der Taliban entschieden hatten, dass die Standbilder die Grundsätze des Islam verletzen.

Alliierte Truppen an der Front

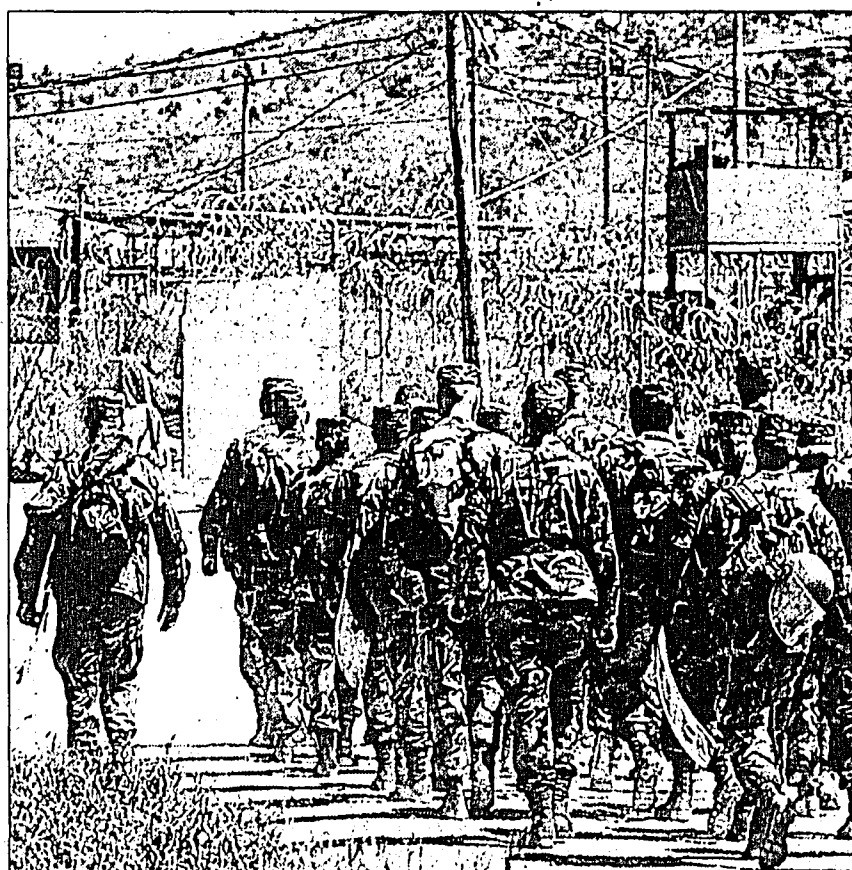
«Operation Anaconda» - Bush spricht von gefährlicher Phase

GARDEZ: Die Anti-Terror-Koalition hat am Dienstag neue afghanische Soldaten zur Verstärkung ihrer Offensive im Osten des Landes an die Front geschickt. Zurückkehrende afghanische Kämpfer berichteten von anhaltenden Gefechten. Die eingeschlossenen Taliban- und El-Kaida-Kämpfer seien umzingelt, ihre Lage sei aussichtslos.

Hunderte afghanische Soldaten zogen am Dienstag den Ring um die labyrinthartigen Höhlensysteme im Kampfgebiet bei Schah-e-Kot enger, wo sich Hunderte Taliban- und El-Kaida-Kämpfer mitsamt ihren Familien verschanzt halten sollen. «Sie können nicht entkommen», erklärte der afghanische Frontkommandeur Abdul Matin Hasan Chiel. «Sie sind umzingelt. Langsam, langsam dringen wir ein.» Ziel der bislang grössten Luft- und Bodenoffensive des Kriegs unter Führung der USA ist es, die Taliban- und El-Kaida-Kämpfer aus ihren Höhlenverstecken zu drängen und ihnen mögliche Fluchtwege nach Pakistan abzuschneiden.

Ihren Codenamen erhielt die «Operation Anaconda» nach der Riesenschlange, die ihre Opfer erwürgt. Es ist das erste Mal seit Kriegsbeginn vor fünf Monaten, dass auch konventionelle US-Truppen bei einer Bodenoffensive mitkämpfen. Am Montag waren beim Abschuss zweier US-Hubschrauber im Osten Afghanistans sieben amerikanische Soldaten ums Leben gekommen und 40 weitere verletzt worden.

US-Präsident George W. Bush be-



Konventionelle US-Truppen werden erstmals bei einer Bodenoffensive mitkämpfen. (Bilder: Keystone)

kräftigte dennoch seine Entschlossenheit zur Fortsetzung des Krieges. «So lange ich Präsident der Vereinigten Staaten bin, werde ich diejenigen verfolgen, die Amerika Schaden zufügen und uns unsere Freiheit nehmen wollen», sagte er. «Wir befinden uns in einer gefährlichen Phase dieses Krieges.» Die Lage in der afghanischen Hauptstadt entwickelt sich nach Worten des

deutschen Brigadegenerals positiv: Die Stimmung der Bevölkerung gegenüber den deutschen Soldaten sei sehr angenehm. «Die Menschen mögen uns, sie sehen, dass wir beim Wiederaufbau zum Beispiel von Schulen und Krankenhäusern helfen. Sie sind auf unserer Seite», sagte der General. Die Bundeswehr stellt 1200 Mitglieder der internationalen Schutztruppe ISAF.